

Schloss Wartenfels

Autor(en): **Berger, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2024)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schloss Wartenfels

Georg Berger



Wer mit der Bahn von Zürich nach Bern unterwegs ist und ins Niederamt einfährt, kann rechter Hand das Schloss Wartenfels bestaunen, welches erhaben über dem Dottenberg thront und an alte Zeiten erinnert. Seit drei Jahren wird dort intensiv gebaut, renoviert und saniert. Schloss und Garten präsentieren sich in einem neuen, frischen Kleid. Dies ist der richtige Moment für den Stiftungsrat, um über eine neue strategische Ausrichtung nachzudenken und der Frage nachzugeben, wie künftig mehr Gäste angelockt werden können.

Von der Burganlage zum barocken Schloss¹

Die wohl im 13. Jahrhundert von den Freiherren zu Wartenfels errichtete Burganlage liegt auf einem markanten Felssporn am östlichen Ende des Dottenbergs. Nach mehreren Erbgängen erwarb 1465 die Stadt Solothurn von Adrian von Bubenberg, dem späteren Helden der Schlacht von Murten, die Herrschaft Wartenfels. Das Schloss diente bis 1498 als Sitz der Landvogtei Gösgen, anschliessend ging es an private Lehensleute über. Im 17. Jahrhundert wurde Wartenfels unter der Solothurner Patrizierfamilie Greder, die im französischen Solddienst zu Wohlstand gelangt war, zu einem repräsentativen Landsitz mit zwei Ecktürmen, Schlosskapelle und barocker Gartenanlage ausgebaut. Unter der Patrizierfamilie Grimm behielt das Schloss seinen Glanz und erfuhr ab 1750 prägende Veränderungen in der Raumausstattung, etwa im spätbarocken Rittersaal.

Nach verschiedenen Handänderungen verfielen Schloss und Garten im ausgehenden 19. Jahrhundert, und das Mobiliar wurde grösstenteils verkauft. 1918 erwarb der Basler Industrielle Georg Meidinger das gesamte Gut. Er liess das Schloss wieder zu einem repräsentativen Wohnsitz im Jugendstil umbauen und den Schlossgarten neu anlegen.

Restauration in der Fassung von 1918

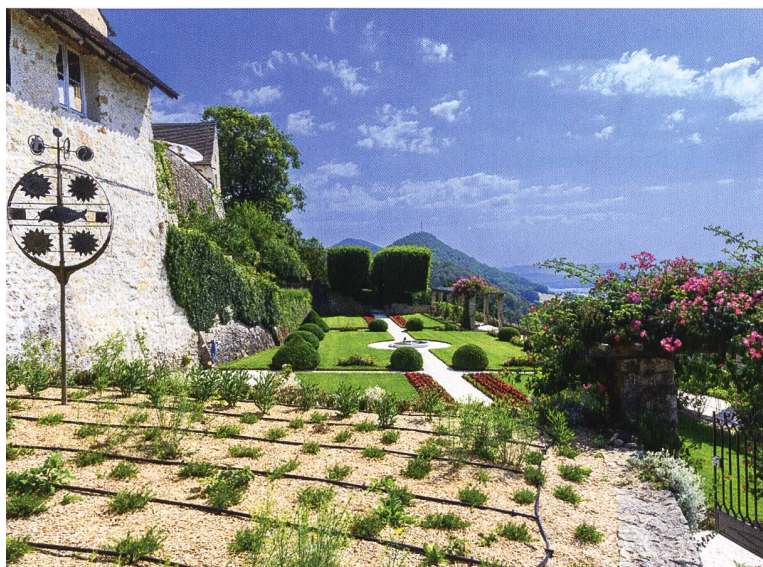
Im Jahre 2016 gingen die Behörden daran, den baulichen und technischen Zustand der Anlage zu analysieren. Es wurde festgestellt, dass ein erheblicher Sanierungsbedarf besteht. Die dringenden Massnahmen betrafen die Instandsetzung des Schlossgartens und diverser Nebenbauten wie das Pförtnerhaus, das Gewächshaus, das Gartenhaus, das Badehaus und die Scheune. Hinzu kamen Sanierungsarbeiten an Stützmauer und Kanalisation. Auch im Inneren des Schlosses standen zahlreiche, dringende und wichtige Instandsetzungsarbeiten an. Insgesamt wurden die Kosten für die priorisierten Massnahmen auf 2,9 Mio. Franken geschätzt, welche durch den Kanton vorfinanziert und von der Stiftung innerhalb der nächsten 40 Jahren zurückbezahlt werden sollen.²

Mit der Planung der Baumassnahmen des Schlosses und aller Nebengebäude wurde das Büro Robert & Esslinger AG, Architektur und Denkmalpflege, Rickenbach,

beauftragt. Die Zimmer im Schlossinnern wurden in der Fassung von 1918, also im Basler Jugendstil, restauriert und präsentieren sich nun den Besucherinnen und Besuchern mit den für diese Zeit charakteristischen, farbigen Wandbemalungen und -tapeten.

Eine Ausnahme bildet der Rittersaal, welcher im Rahmen einer denkmalpflegerischen Intervention auf sein ursprüngliches Erscheinungsbild von 1750 zurückgeführt wurde: «Die Entscheidung, bei der Restaurierung des Raumes wieder auf sein Aussehen von 1750 zu gehen, ergab sich dadurch, dass die Farbigekeit der Wandtapeten von 1918/1920 nicht bekannt war und auch keine Befunde ausser einem Foto von 1920 vorhanden waren. Auch überzeugte die Graufassung der Holzteile von 1918/1920 nicht, und die damals angebrachten Gipsrahmen um das Deckenmedaillon und im Deckenrandbereich störten die Lesbarkeit des Raumes.»³

Für den Aussenbereich wurde das Büro Landschaftsarchitektur schneiderSchmid in Olten mit einer Analyse

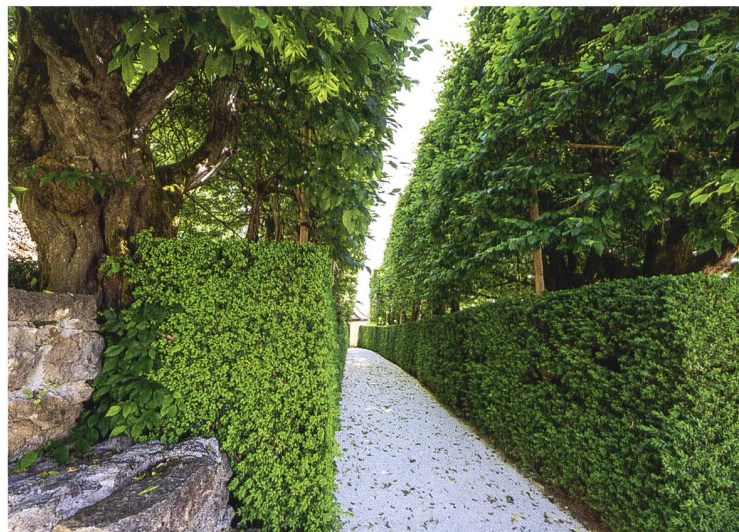


Die barocke Gartenanlage wurde 1918/19 unter Anleitung des Oltner Gartenarchitekten Adolf Vivell sen. gestaltet.

und der Erarbeitung eines Massnahmenplan zur Sanierung der Gartenanlage beauftragt. Ihre Untersuchungen stützen sich zu einem guten Teil auf vorangehende Arbeiten von Georges Bürgin aus dem Jahr 2011 ab, der ein profunder Kenner der Arbeiten des Oltner Gartenarchitekten Adolf Vivell senior (1878–1959) ist. Dies ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die barocke Gartenanlage mit der herausragenden Gestaltung des Parterres 1918/19 unter seiner Anleitung entstanden ist. Weitere Grundlagen sind die ergänzende Sichtung von älteren Photographien, Berechnungsdokumenten, Kartenmaterial und den vor Ort erfassten Zustandsbeurteilungen. In Anlehnung an das Sanierungsvorgehen am und im Schloss wurde auch hier die Empfehlung ausgesprochen, die Sanierungsmassnahmen auf den Zeitabschnitt der Familie Meidinger abzustützen.⁴

Massnahmen lösen Diskussionen aus

Im «Massnahmenplan Sanierung Gartenanlage» stand unter anderem: «Es mag der eine oder andere Vorschlag Diskussionen auslösen. Vor allem dann, wenn sich ein Bild in den letzten Jahren stark eingepägt hat und damit nun als authentisch verstanden wird.» Ein gutes Beispiel hierfür ist der Ersatz des Brunnens beim Wendeplatz. Immer wieder beklagen Gäste die in ihren Augen unförmige und schrecklich aussehende Tränke und erkundigen sich, welche Gründe dazu führten, den lieb gewonnenen, muschelförmigen Brunnen auszuwechseln. Auf alten Bildern aus der Zeit um 1920 ist auf dem

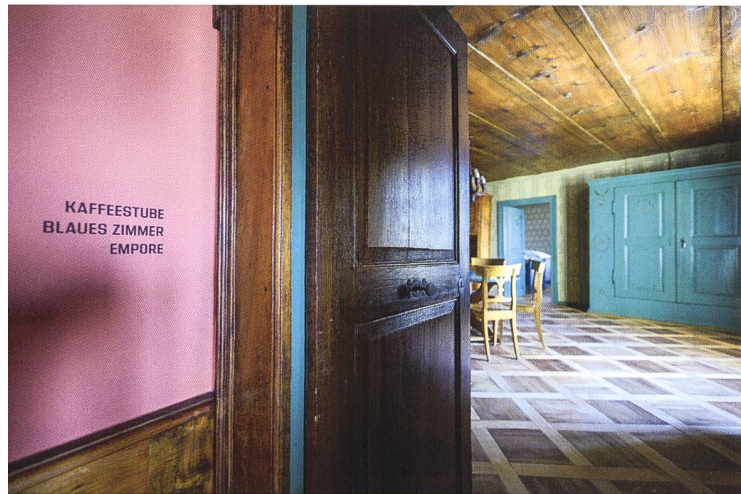


Die ungefähr 275jährige kastenförmige Hainbuchen-Allee im Parterre ist in Europa einzigartig.

zweckmässig gestalteten Zugang, der über den Ökonomiehof ins Schlossinnere führte, tatsächlich eine Pferdetränke auszumachen. Der neue Brunnen verfügt indes über einen seitlich angebrachten Druckknopf, der das kühle und herrlich schmeckende Trinkwasser, das vom Dorf hinaufgepumpt wird, für die Dauer einer Minute fliessen lässt. Dies sehr zum Vergnügen und zur Erlabung der vielen Biker, die den Dottenberg über die nördliche Flanke passieren. Ich bin insofern zuversichtlich, dass sich die hoffentlich zahlreich vorbeischauenden Gäste bald an die neue Schlosstränke gewöhnen werden.

Erneuerung verschiedener Teilgebiete

Im Aussenbereich wurden acht Teilgebiete erneuert. Besonders erwähnenswert sind sicherlich die kastenförmige Hainbuchen-Allee, der Bade- und der Alpengarten. Die Hainbuchen-Allee, welche heute zu den bestdatierten Alleen in der Schweiz zählt, wurde vermutlich 1749 angelegt! Unglaublich, welche ungeheure Zeitspanne diese Pflanzung überdauert hat. In Fachkreisen gilt sie als die älteste, gepflegte Kastenallee Europas. Damit verfügt das Schloss Wartenfels über eine Attraktion der Superlative, was in der Öffentlichkeit bislang kaum wahrgenommen wurde.



Die Zimmer im Schlossinnern wurden in der Fassung von 1918, also im Basler Jugendstil zur Zeit der Familie Meidinger restauriert (oben). Bei der Restaurierung des Rittersaals entschieden die Fachleute, auf das Aussehen von 1750 zu gehen (unten).

Etwas verborgen liegt der vermutlich in den 30er-Jahren realisierte Badegarten auf dem Felsporn des Dotenbergs. Ein Kleinod, das auf den ersten Blick nicht in das Bild eines Schlosses passen will. Die Schlossbewohner konnten sich hierher zurückziehen und hatten eine wunderbare Aussicht über den damals noch nicht so hoch gewachsenen Eibenwald.

Der Alpengarten, der 1923 durch den Schlossgärtner Martin Steinbeisser angelegt wurde, verstand sich im Grunde genommen als Beitrag zum Schutz der Alpenflora. Die heutige Bepflanzung fördert dank Zusammenarbeit mit ProSpecieRara die Pflanzenvielfalt und besteht aus alpinen Pflanzen, mehrjährigen Stauden und Wechselflor.

Stiftung mit einem Anlagevermögen von fünf Franken

Gestützt auf den gesetzlichen Auftrag über die Kulturförderung hat der Kanton Solothurn das Recht, zur Wahrung und Förderung des geistigen und kulturellen Lebens Beiträge an wissenschaftliche, künstlerische

und kulturelle Institutionen, Veranstaltungen und Werke zu leisten. In diesem Zusammenhang errichteten der Kanton Solothurn, die Einwohnergemeinden Lostorf und Olten am 6. April 1983 die öffentlich-rechtliche Stiftung Schloss Wartenfels. Gemäss Abmachung übernehmen der Kanton 47%, die Einwohnergemeinden Lostorf 35% und Olten 18% der anfallenden Kosten für den Unterhalt und die Sanierung. Die Stiftung mit Namen «Stiftung Schloss Wartenfels» hat den Zweck, das Schloss Wartenfels als Wahrzeichen des Niederamts der Nachwelt zu erhalten, für die Pflege der Gartenanlage besorgt zu sein und Schloss und Gär-



Der neue Brunnen beim Schlosseingang (oben) ist der Pferdetränke aus der Ära Meidinger nachempfunden (unten).

ten zu bestimmten Zeiten zur öffentlichen Besichtigung freizugeben. Schloss Wartenfels soll den Stiftern für eigene Anlässe sowie für die Durchführung kultureller, wissenschaftlicher, gemeinnütziger und kirchlicher Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Nicht vorgesehen ist, dass das Schloss Privaten für rein persönliche Zwecke überlassen werden soll. Die Schlosskappelle ihrerseits kann für kirchliche Trauungen und Taufen in ökumenischer Offenheit gerne benützt werden. Das Anlagevermögen, welches in der Bilanz mit lediglich

5 Franken bewertet ist, besteht aus den Grundstücken mit Schloss Wartenfels, Gärtnerhaus und Ökonomiegebäuden, Lengacker und Wald sowie Mobiliar, Kunstgegenständen und Fahrzeugen.

Stiftungsbetrieb

Geführt wird die Stiftung durch den fünfköpfigen Stiftungsrat.

Kanton Solothurn: Georg Berger, Präsident, Gery Meier, ehemaliger Gemeindepräsident Däniken

Gemeinde Lostorf: Dr. Thomas Müller, Gemeindepräsident Lostorf und Vizepräsident der Stiftung, Manuela Bertolami, Gemeindeschreiberin

Stadt Olten: Thomas Marbet, Stadtpräsident Olten

Für den Unterhalt der Anlage sorgt das Schlosswartehepaar Stefan und Annette Bernhard, welches mit Nadine Graber (Mahren) zusätzlich über eine Stellvertreterin verfügt.

Der Verein «Freunde Schloss Wartenfels» stellt den Betrieb bei der sonntäglichen Öffnung sicher und unterstützt die Stiftung mit Personal für Schlossführungen.

Die Rebgemeinschaft⁵

Wie man alten Stichen entnehmen kann, gab es bereits früher Reben unterhalb des Schlosses Wartenfels. 1998 hatte der damalige Schlosswart, Thomas Häfeli, mit Personen aus seiner Verwandtschaft die «Rebgemeinschaft Schloss Wartenfels» gegründet und von der «Stiftung Schloss Wartenfels» das notwendige Land gepachtet. Es zeigte sich schnell, dass es ein guter Entscheid war, an diesem Ort wieder Reben anzupflanzen. Anfänglich waren es 11 Aren und darauf wurden ca. 600 Rebstöcke gepflanzt. In der Zwischenzeit ist der Rebberg auf 35 Aren und ca. 1850 Rebstöcke angewachsen. Angepflanzt wurden pilzwiderstandsfähige Traubensorten, um mit möglichst wenig Pflanzenschutzmitteln auszukommen, nämlich: Cabernet Jura, Regent, Blauburgunder, Seyval Blanc und Johanniter. Der «Wartenfelser» ist bei der sonntäglichen Bewirtung im Angebot. Als besonderer Kassenschlager hat sich der 2023 erstmals im Verkauf angebotene Rosé erwiesen. Die 500 produzierten Flaschen waren im Nu ausverkauft.

Neue Impulse setzen

Mit der vollständigen Sanierung der Schlossanlage möchte der Stiftungsrat neben der Fortsetzung des bewährten Betriebs mit sonntäglicher Öffnung von Schloss, Garten und Kunstgalerie neue Impulse setzen. So ist derzeit eine Arbeitsgruppe Signaletik daran, ein vollkommen neues und interaktives Beschriftungskonzept vorzubereiten und schrittweise umzusetzen. Gleichzeitig soll ein digitales Buchungssystem eingeführt werden. Auf die Saison 2024 werden im Vorhof des Schlosses eine IV-Toilette gebaut und ein Office eingerichtet. Letzteres soll mitunter die Möglichkeit für den

Betrieb eines Selbstbedienungsbistros einräumen. Mit diesen technologischen, organisatorischen und baulichen Erweiterungen hofft der Stiftungsrat, spätestens im Sommer 2025 neue Angebote schaffen und damit neue Gäste erreichen zu können.



Der Stiftungsrat in der Zusammensetzung 2023:
v.l.n.r. Thomas Marbet, Gery Meier, Georg Berger,
Manuela Bertolami, Dr. Thomas Müller

Persönlich bin ich nun ein gutes Jahr im Amt als Präsident des Stiftungsrates, welches ich von Prof. Dr. Peter André Bloch, einem veritablen Chevalier und international anerkannten Kulturvermittler, übernehmen durfte. Dieses vielseitige und verantwortungsvolle Amt bereitet mir sehr viel Freude. Mit dem Gesamststiftungsrat, dem Schlossgärtnerhepaar Bernhard und dem Verein Freunde Schloss Wartenfels, den zahlreichen Schlosshelferinnen und -helfern und den wichtigen Schlossführerinnen und -führern arbeite ich im Sinne meines Vorgängers weiter daran, Schloss Wartenfels als das Wahrzeichen des Niederamts zu erhalten. Dabei mache ich zuweilen die Erfahrung, dass das Schloss allen zu gehören scheint, zum Beispiel wenn es um ästhetische oder auch technische Fragestellungen beim Renovieren geht. Das erleichtert zwar die Aufgabe des Stiftungsratspräsidenten nicht wirklich, ist für mich aber Ausdruck einer hohen Identifikation mit dem Schloss als bedeutendes Kulturerbe Solothurns. Und das ist gut so, denn wir im Niederamt dürfen mit Fug und Recht stolz auf unser inzwischen vollständig renoviertes Schloss Wartenfels sein.

1 Zaugg, Karin: Schloss Wartenfels bei Lostorf, Kanton Solothurn (=Schweizerische Kunstführer 941). Bern 2014.

2 Mehrjahresplanung ab 2020 «Hochbau»; Verpflichtungskredit für Kleinprojekte ab 2020 (Investitionsrechnung) RRB Nr. 2019/1352

3 Bertschinger, Urs: Lostorf, Schloss Wartenfels, Bauforschung und Restaurierung (Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn, Bd 17) 2012

4 Schloss Wartenfels, Massnahmenplan Sanierung Gartenanlage, Stiftung Schloss Wartenfels, 2018

5 <https://www.wartenfels.ch/der-schlosswein/>

6 Bertschinger, Urs: Lostorf, Schloss Wartenfels, Bauforschung und Restaurierung (Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn, Bd 17) 2012